

Ein Debüt , das sich gewaschen hat

Wenn man dieses Jahr den Shootingstar der deutschen Literaturszene ernennen müsste, dann fällt der Name Judith Zander sicherlich mehr als einmal. Schon vor dem Erscheinen von "Dinge, die wir heute sagten" räumte sie mit ihrem Debütroman zahlreiche Literaturpreise ab. Die deutsche Autorin wurde bei den 34. Tagen der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt für einen Auszug aus dem Roman mit dem 3sat-Preis 2010 geehrt. Sie erhielt für den Roman den Preis der Sinecure Landsdorf 2010 und ist nominiert für den Klaus-Michael Kühne-Preis 2010. Zudem wurde der Roman auf die Longlist des Deutschen Buchpreises 2010 aufgenommen. Eine beachtliche Leistung für die studierte Germanistin und Anglistin, von der man sich nun selbst überzeugen kann, denn seit wenigen Tagen ist das Buch nun für jedermann im Handel erhältlich.

Das kleine Dorf Bresekow in Vorpommern ist für seine Einwohner ein Ort im Nirgendwo, aus dem es kein Entkommen gibt. Einzig Ingrid hat es einst geschafft und ihrer Heimat den Rücken gekehrt. Nach zwanzig Jahren kehrt sie nun zurück, um ihrer Mutter, der alten Anna Hanske, das letzte Geleit zu geben. Doch dabei muss sie sich auch der eigenen Vergangenheit stellen, die für die junge Frau längst nicht abgeschlossen ist. Ihr zur Seite stehen der irische Ehemann und Sohn Paul, der die Herzen der Dorfschönen gleich reihenweise bricht. Insbesondere die 16-jährige Romy kann sich seinem Charme nicht entziehen und führt ihn in die Gepflogenheiten in Bresekow ein. Und vielleicht ist er für das Mädchen endlich die Chance, der provinziellen Enge zu entfliehen und ihren Traum nach etwas Großem in Erfüllung gehen zu lassen.

Es ist offensichtlich: Das kleine Dorf in Vorpommern ist nicht der geeignete Ort für große Träume. Abends trifft sich die Dorfjugend auf der Elpe, der leeren Dorfmitte, die sinnbildlich für die Einsamkeit und Starrheit des abgelegenen Nestes steht. Abgesehen von alkoholgeschwängerten Ausschweifungen und dem Vorzeigen eines neuen Mofas geschieht hier nichts Aufregendes. Kein Wunder also, dass Romy lieber heute als morgen nach Anklam zurückkehren möchte - gäbe es da nicht Paul, der neue Hoffnung in das Herz der 16-Jährigen streut. Doch auch er erkennt, dass Bresekow eine Zufluchtsstätte für Nachkommen von Flüchtlingen aus Polen, ehemalige Republikflüchtige, die in ihr Heimatdorf zurückkehren, den Durchschnitt und den Abschaum, die sich misstrauisch gegenüberstehen. Freundschaft und Verrat, Schweigen und Dinge, die mal gesagt werden mussten, bestimmen den Alltag der Dorfbewohner, die sich in ihrer Heimlichkeit bequem eingerichtet haben.

Judith Zanders Debüt "Dinge, die wir heute sagten" ist eines der literarischen Highlights dieses Jahres, das man sich nicht entgehen lassen darf. Selten wird auf nur 480 Buchseiten solch ein intimes Generations- und Sittengemälde der modernen Zeit gezeichnet, das vermag, den Leser zu berühren, aufzutreten und dessen Blick auf das Hier und Jetzt zu lenken. Dabei gerät der Roman zu einem hochdramatischen und fesselnden Kammerstück der Gefühle, dem man sich nicht entziehen kann. Man sieht sich inmitten wortgewaltiger Charakterzeichnungen dreier Generationen, die in ihrer atmosphärischen Dichte und Sprachkraft kaum mehr zu überbieten sind. Zanders Roman "Dinge, die wir heute sagten" ist das Must-Read dieses Jahres, von dem man noch lange zehren wird. Einfach grandiose Literatur, die zu Recht einen Preis nach dem anderen einheimst.

Susann Fleischer 30.08.2010

Quelle: [www.literaturmarkt.info](http://www.literaturmarkt.info)